

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G.-Mk. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild“.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mk. Fernsprecher 27.
Telegraphen-Adresse: Zeitung.



Anzeigen

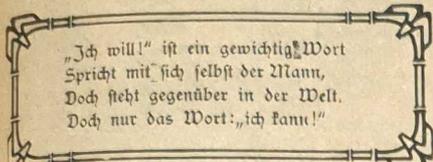
werden die sechs Spalten 8 mm hohe (Weit) Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entprechender Rabatt. Reklamen laufen pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorschritt und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postfachkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.
Annahmehöhe für Offerten und Zukunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 61.

Dienstag, den 25. Mai 1926.

19. Jahrgang.



„Ich will“ ist ein gewichtiges Wort
Spricht mit sich selbst der Mann,
Doch steht gegenüber in der Welt,
Doch nur das Wort: „ich kam!“

Die englische Wettsteuer.

Das Budget für das neue Finanzjahr hat der englische Finanzminister Churchill bekanntlich mit einer Steuer auf die Rennwetten aufgezogen. Zu einer solchen Maßnahme gehört eine große Dosis Mut, denn das Wetten auf Pferde, Boxkämpfe u. s. f. ist nirgendwo auf der Welt so beliebt wie in England. Alle sozialen Klassen wetten, vom Millionär bis hinab zum Arbeiter und Arbeiterlohnunterstützung. Die Männer wetten, die Frauen wetten, und sogar auf die Kinder der Elementarschulen soll die Wetsucht übergriffen haben. Für den Umfang der Wetten sind genaue Ziffern nicht bekannt. Der Jahresumsatz an Werten im Jahr mit 75 Millionen, aber auch schon mit 500 Millionen Fund angegeben worden. Von einer Buchmacherfirma in London wird behauptet, daß ihr Jahresumsatz 10 Millionen Fund betrage, und in Glasgow sollen die Wette während der Flachrennen täglich nicht weniger als 30.000 Fund ausgeben.

In Renntagen suchen die Agenten gewisse Straßenzüge ab oder stellen sich an einer ihren Kunden bekannten Ecke oder in einer Passage auf. Glaubt einer den wahrscheinlichen Gewinner auf Grund des Einbildens der Sportzeitungen gefunden zu haben, so fährt er den Namen des Pferdes und des Rennens, ebenso die Höhe des Einsatzes auf einen Rechenpapier, wickelt sein Geld hinein und läßt es in die Hand des Agenten gleiten. Eine Quittung erhält er dabei nie, doch kann er sich durchaus auf die Ehrlichkeit des Buchmachers verlassen. Am Abend dann, wenn er in den Sportzeitungen liest, ob sein Pferd oder sein Boxer gewonnen hat, holt er seinen Gewinn beim Agenten ab. Da diese Form des Wettens ungeheuerlich ist, hat der Agent darauf zu achten, daß er nicht von der Polizei erwischt wird. Jeden Tag aber ist zu beobachten, daß der Agent in einem Säcken Wetten sammelt, während einige Meter von ihm entfernt ein Polizist den Winden spielt. Allgemein wird angenommen, daß der Polizist vom Agenten irgendwie für seine Blindheit entschädigt wird, doch in der Presse verlautet darüber ein etwas Gieriges läßt man sich aus Amerika kurze Telegramme über die Korruption der amerikanischen Polizisten schicken. Neben den Straßentagen gibt es eine Unzahl von Kriechern und kleinen Geschäften, die für den Buchmacher gegen Entschädigung Wetten annehmen.

Die ungeliebliche Art des Wettens ist heute in England so sehr verbreitet, daß schwerlich eine Rennerung dumm genug sein kann, dagegen einzuschreiten. Der Staat legt eine Steuer auf das Bier, den Wein, den Tee, den Tabak u. s. f., doch die Wetterei ging steuerfrei aus. Die Regierung begünstigte sich damit, daß sie von Zeit zu Zeit durch eine Kommission das Problem der Wettsteuer prüfen ließ, wobei die Kommission jedesmal so geschickt zusammengesetzt wurde, daß ein einmütig gefaßter Bericht von vornherein ausgeeinmütig gefaßt wurde und die Regierung so einen Vorwand hatte, sich mit der besten Sache nicht weiter zu befassen. Die Gegner der Wettsteuer lassen sich in 2 Gruppen einteilen. Da sind jene vielen Leute, die im Wettens eine fürchtbare Sünde sehen. Wenn der Staat also darauf eine Steuer erhebt, so blüht er ein. A. H. E. R. Ein anderer Einwand dieser Sorte von Gegnern der Steuer ist, daß eine Steuer durch das damit verbundene Einverständnis die Lust zu wetten, noch vergrößert. Wäre dieser Gedankengang richtig, so müßte die Wettsteuer auch den Verbrauch von Bier heben. Eine Steuer muß doch notwendig zu einer Verringerung der Gewinnmöglichkeiten führen, was gewiß nicht die Wettlust steigert. Die andere Klasse von Steuergegnern läßt sich nicht von moralischen Bedenken leiten, sondern erklärt, daß die Wettsteuer nicht durchführbar sei. Trotzdem ist ein Versuch, der dem Staat jährlich wahrscheinlich 5 Millionen Fund einbringen würde, wohl der Mühe wert.

Wenn die Steuer möglichst groß ausfallen soll, dann muß die uninnige Unterscheidung zwischen gesetzlich und ungesetzlich fallen. Alle Wett-Agenten würden dann in eine Kiste eingetragener werden. Es würden Bureaus eingerichtet, wo der kleine Mann gegen bar

wetten kann, und jeder Einsatz und jeder Gewinn wird mit einer Wert-Steuer belegt. Wahrscheinlich wird dieser gerade, ehrliche Weg auch Churchill am besten gefallen; aber er muß auf seine Regierung Rücksicht nehmen und diese scheint vor der Gegenwart, die sich gegen eine solche Sanierung des Wettens erheben würde, sehr große Angst zu haben. Infolgedessen beabsichtigt er, die ungeliebliche Wett-Steuer bis auf Weiteres ruhig zu lassen und lediglich die gelegentlichen Wetten zur Besteuerung heranzuziehen.

Ubrüstung und Wehrpflicht.

Eine neue, wichtige Frage in Genf.
Bei den Verhandlungen der Genfer Abrüstungskommission wurde in der letzten Sitzung vor Pfingsten plötzlich von englischer Seite eine Frage aufgeworfen, die für die zukünftigen Beratungen von entscheidender Wichtigkeit sein kann.

Lord Robert Cecil schritt die Frage an, ob nicht gewisse Formen der Wehrorganisation einen so ausschließlich zur Verteidigung bestimmten Charakter haben, daß man ihre Einführung als Schritt zur Abrüstung ansehen könnte. Als Beispiel wurde angeführt die schweizerische Milizorganisation, auch die englische Wehrorganisation, und gemeint war natürlich, ob die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht eine Verminderung der Mächtigkeiten bedeuten kann.

Natürlich protestierten die Vertreter Frankreichs und Italiens gegen solche Zumutungen, doch ist bestimmt anzunehmen, daß Lord Cecil, der es neben dem deutschen Vertreter, Grafen Benjowski, am ehestigsten meint, die Frage in gegebenen Augenblick wieder anzuhängen wird.

Vom deutschen Standpunkt ist die Frage sehr wichtig, und sie müßte in der Diskussion verbleiben, weil es doch kaum eine unpraktischere Militärvorstellung gibt, als das Deutschland aufgezogene Söldnerheer.

Schwierige Stützungsmanöver.

Der Kampf um die französische Goldreserve.

Als die Bank von Frankreich erfuhr, die Pariser Regierung plane die Einsetzung der Goldreserven der Staatsbank zur Befestigung des Franken, erhob sie scharfen Protest gegen eine solche Aktion. Nunmehr wird aus Paris gemeldet, daß zwischen Regierung und Staatsbank eine Einigung erzielt worden ist. Der Goldvorrat soll zur Rettung der Währung auf den Markt geworfen werden. Durch die ersten Interessensfälle gelang es, den Kurs für fremde Devisen so zu senken, daß für 1 Fund Sterling nur noch 150 französische Franken bezahlt wurden. Das ist eine ganz erhebliche Besserung gegenüber dem Tiefstand von fast 176 Franken für das Fund.

Die Nachricht über die Verwendung des Goldes der Bank von Frankreich zur Stützung des Frankens kommt sehr überraschend, und man fragt sich mit Recht, welche Verpflegungen Briand wohl der Staatsbank gemacht haben mag, um sie zu einem solch bedeutungsvollen Schritt zu verleiten. Daß ein solches Manöver außerdem recht gefährlich ist, wird jeder Fachmann bestätigen, denn es ist keine Kunst, durch plötzliche Interventionen eine rasche Kursbesserung, wie sie jetzt vorübergehend eingetreten ist, zu bewerkstelligen, viel wichtiger aber ist die Frage, wie man den Kurs stabil zu halten vermag. Dies erreicht man keineswegs dadurch, daß man sich seines Goldvorrats entäußert.

Die Spekulation, die sich jetzt auf Kosten der Bank von Frankreich billig abenden können, wird es zweifellos nicht an Berufen fehlen lassen, ihre Devisen zu einem höheren Kurs abzusetzen. Auch die zu Ultimo abgeschlossenen Termingeschäfte, die meist zu höheren Kursen für Fund und Dollar abgeschlossen sind, erschweren die Sicherung des Kursstandes.

Um die ganze Sache noch in ein angenehmes Licht zu rücken, hat der französische Finanzminister Péret erklärt, die Schuldenverhandlungen mit England würden sicher einen günstigen Verlauf nehmen. Er hätte bestimmte Anzeichen dafür.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 25. Mai 1926.

Die amtliche Stimmzettel beim Volksentscheid. Wie bei den Reichswahlen sind auch beim Volksentscheid nur amtliche Stimmzettel zulässig. Die Stimmzettel

dürfen erst im Abstimmungsraum während der Abstimmungsbehandlung an die Stimmberechtigten ausgegeben werden. Um schläge, in denen die Stimmzettel abzugeben sind, sollen unübersichtlich sein, d. h. was von dem Stimmberechtigten auf den Stimmzettel gesetztes Stimmzeichen darf durch den Umschlag hindurch auch dann nicht erkennbar sein, wenn man den Umschlag gegen das Licht hält.

Die Gläser Schutzbundtagung brachte einen sehr interessanten Vortrag von Dr. Harmsen über bevölkerungspolitische Maßnahmen, wobei der Vortragende feststellte, daß die Leistungen Deutschlands zur Sicherung und Erhaltung der Familie in der Sozialgesetzgebung praktisch noch gleich null sind. Prof. Großjahn führte aus, daß das deutsche Volk, das sich im 19. Jahrhundert noch um das dreifache vermehrte, immer mehr und mehr stagniere und sogar der Bevölkerungszunahme nähere. Die scheinbar günstigen Zahlen des Ueberflusses der Geburten über die Todesfälle täuschen, weil die Lebensalter mit höchster Sterblichkeitsziffer bei Kindern nach dem Kriege außerordentlich wenig zahlreich sind.

Das Groß-Hamburg-Problem. Die Staatsverhandlungen zwischen Preußen und Hamburg sollen nun rasch zu Ende geführt werden. Das Gutachten, das der Staatsminister A. D. Dr. Drews und Graf von Moedern über die Lösung ausgearbeitet haben, ist veröffentlicht. Es handelt sich um den Zusammenschluß von Gebietsstellen, die jetzt noch durch verschiedene Staatszugehörigkeiten getrennt sind. Hamburg braucht Land zur Erweiterung seiner Hafenanlagen. Das Gutachten stellt deshalb die Abtretung des preussischen Teils des Strompaltungsgebietes zwischen Norder- und Süderdele nebst dem sog. Geestrieden an Hamburg vor. Im Austausch würde Preußen verschiedene Hamburger Erklären erhalten. Außerdem ist ein Finanz- und Verwaltungsausgleich vorgezogen. Die preussische Staatsregierung hat zu diesem Gutachten noch nicht Stellung genommen.

Zwei Millionen Unterschriften für das Gemeindebestimmungsrecht. Eine Abordnung des Reichsausschusses für Gemeindebestimmungsrecht, dem insgesamt 125 Abstinenzverbände und 60 nichtabstimmende Reichsorganisationen angehören, wurde vom Reichstagspräsidenten Voede empfangen und überreichte bei dieser Gelegenheit die während der letzten acht Wochen für das Gemeindebestimmungsrecht gesammelten zwei Millionen Unterschriften. Zwei Lastautos brachten die gebündelten Sammelblätter vor den Reichstag. Der Reichstagspräsident wies darauf hin, es sei dieses die größte Unterschriftenzahl, die bisher von freien Verbänden für eine Reichstagspetition eingereicht sei.

Rundschau im Auslande.

In Warschau ist beschlossen worden, die Verendung der Einladungen für die Nationalversammlung aufzuschieben. Neuerdings verlautet, sie soll am 31. Mai stattfinden.

In der Nacht zum Freitag versuchten, wie aus Bukarest adrebiert wird, neun bolschewistische Agenten in eine Barke über den Dunstsee zu gehen. Die rumänischen Grenzposten erschafften das Feuer und töteten 7 der Agenten.

Sinnlich der Abrüstung herrscht in London harter Realismus. Man ist der Auffassung, daß mindestens für dieses Jahr nicht die leiseste Aussicht auf Abhaltung einer Abrüstungssozialkonferenz besteht.

Wie den „Times“ aus New York berichtet wird, hat die Regierung der Vereinigten Staaten die Erhebung einer Zollabgabe auf die Erzeugnisse der deutschen Eisenindustrie verfügt.

Ein schweizerisches Schandurteil.

Der Prozeß gegen den, wegen Hochverrat angeklagten Lehrer Götz aus Jalen, ist beendet. Götz wurde zu einem Monat strengen Arrests verurteilt. Der Staatsanwalt bemühte sich, die harmlose und unpolitische Verbindung des Lehrers Götz mit den großen Deutschstammesverbänden im Reich als Hochverrat darzustellen. Der ganze Prozeß war darauf angelegt, die Verbindung der Süddeutschen mit dem deutschen Gesamtvolk auf geistigem Gebiet als Hochverrat zu verdächtigen und dadurch zu unterbinden.

Der Rudapester Prozeß.

Die Verteidiger im Frankfurter Hochverratprozess, in dem, wie bekannt, der Prinz Windischgrätz der Hauptangeklagte ist, haben ihre Plaidoyers gehalten. Das Urteil ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Romisch berührt die Erklärung des Vertreters der Bank von Frankreich, daß diese einen Franken-Schadenerlass (1) verlangt mit der Begründung, daß sie weiter nichts verlange, als daß solche Forderungen in Zukunft nicht mehr vorkommen sollen.

Der englische Konflikt.

Auch die Grubenbesitzer lehnen ab.
Nach den Verhandlungen haben jetzt auch die Grubenbesitzer den Verleitsvorsitz des englischen Premierministers Baldwin ablehnend beantwortet. Die Grubenbesitzer weisen darauf hin, daß sie auf eine Einführung des Achtstundentages im Verlaufe nicht verzichten können. Die von der Regierung vorgeschlagenen verletzlichen Maßnahmen würden nach Ansicht der Grubenbesitzer die künftige Produktivität des Bergbaus nachteilig beeinflussen. Freiheit für das private Unternehmertum sei eine wesentliche Voraussetzung für das Wohlergehen der Industrie. Die Delegierten der Bergarbeiter sind von London abgereist. Premierminister Baldwin hat das Wählende in Chequer's verbracht, wo er bis Mitte der Woche bleiben wird. Wie verlautet, ist zurzeit kein weiteres Einreisen der Regierung geplant.

Kutisker in der Klemme.

Wieder gefälschte Telegramme. — Der Reichstag der Staatsbank.
Infolge der Aussage des ehemaligen Staatsbankdirektors Dr. Rabe kam es in der letzten Verhandlung des Kutiskerprozesses zu einer schweren Belastung des Hauptangeklagten. Die früheren Aussagen Kutiskers über das Telegramm von seinem Vetter aus Amerika, der ihm mehrere Millionen senden sollte, wurden nämlich dadurch zur Lüge gestempelt, daß der Vorgesetzte plötzlich den Originalzettel vorwies, auf dem Kutisker mit eigener Hand den Text des Telegramms geschrieben hatte, das in seinem Auftrag der Expeditur Stern am Sonntag abgefaßt hatte. Kutisker ist damit neuerdings des Betrugs und der Urkundenfälschung überwiefen.

Kutiskers „Naphta-Vergangenheit“.

Wie überaus leichtfertig die Staatsbank in der Beurteilung der Kutiskerwechsel vorgegangen ist, beweist eine im Laufe der Verhandlung von Kutisker gemachte Bemerkung: „Nach dem 6. Mai 1924 hat Dr. Rabe alles heringekommen, was wir ihm gaben. Wenn wir ihm einen alten Stuhl als Bedingung angeboten hätten, er würde ihn auch angenommen haben.“

Der Zeuge Dr. Rabe äußerte sich dann über die Devisengeschäfte mit dem Angeklagten Kutisker. Den Anstoß zu diesen Geschäften habe die Staatsbank durch eine Zeitungsannonce gegeben, in der sie fremde Devisen gesucht habe. Kutisker habe der Staatsbank mehrfach Dollar- und Pfundangebote gemacht und es verstanden, durch fingierte Telegramme und gefälschte Manipulationen seine Angebote glaubhaft zu machen. Vom Reichsfinanzministerium sei Anfang 1924 einmal angefragt worden, wer denn der Herr Kutisker sei, der dem Finanzminister einen Kredit von 50 Millionen Dollar gleich 200 Millionen Goldmark angeboten habe. Daß Kutisker über so große Summen verfügen sollte, habe er u. a. durch seine russische „Naphta-Vergangenheit“ plausibel zu machen verstanden.

Schlusssdienst.

Die Hausdurchsuchung im Ruhegebiet. Wie aus Wirtschaftskreisen mitgeteilt wird, soll das Material, das zu den Hausdurchsuchungen im Ruhegebiet Anlaß gegeben hat, in erster Linie in einem Personenverzeichnis bestehen, das bei einer Hausdurchsuchung in Berlin gefunden worden ist. Dieses Verzeichnis gibt die Namen von Herren wieder, die sich vor einigen Jahren zu einem sogenannten Wirtschaftspolitischen Ausschuss zur Beratung von Wirtschaftstragen zusammengeschlossen hatten. In diesem Ausschuss, dem auch gewisse höhere Beamten angehörten und der schon lange nicht mehr zusammengetreten ist, wurde nie ein Wort über Politik geredet. Der Ausschuss verfolgte keinerlei politische Ziele, sondern wünschte nur, durch seine Arbeit Mittel und Wege zu finden, die schwierige wirtschaftliche Lage Deutschlands zu entspannen. Der Rechtsbeistand des Generaldirektors W. S. K. vom Bergbauverein hat gegen den Berliner Polizeipräsidenten Strafantrag wegen Mißbrauchs, wegen Hausfriedensbruchs und wegen Beleidigung gestellt.

Am zwei schöne Augen.

69] Roman von G. M. B.
Bismanns Rettungs-Verlag Berlin W. 66. 1925.
Frit Deusel!
Er war aufgesprungen, riß Hut und Ueberzieher an sich. Fort, ins Freie hinaus! Der Raum hier mit seiner sogenannten Kunst an den Wänden machte ihn krank!
Schon als beim Öffnen der Haustür die frische Winterluft ihm entgegenströmte, war's ihm, als werde alles in ihm frei und leicht.
Hinaus zum Grunewald wanderte er. Der stand in voller Winterpracht. Die kleinen Seen waren zugefroren, die Sonne lag flimmernd auf der kristallharten Fläche. Ein paar Eisläufer glitten darüber hin. Er hätte mit ihnen sich tummeln mögen, müßte eines Glückes gedenken, den er einmal mit Herta Elgenrodt gemacht. Den Fluß hinaus waren sie gelaufen, weiter und weiter, Hand in Hand, und immer drängte sie ihm voran, so daß er lachend sagte:
„Bedenkliche Eheausichten für einen Mann, wenn ein weibliches Wesen so in sich den Drang hat, die Führung zu übernehmen.“
Sie hatte nicht zurückgelacht, ihn ganz ernsthaft angeblickt: „Was liegt daran, wer die Führung hat, wenn nur beide vorwärts kommen.“
Damals hatte er noch nicht daran gedacht, daß sie einmal seine Braut sein würde.
Festiger schritt er vorwärts, tiefer in den Wald hinein. Die breiten Kiefernäste hingen gesenkt unter der Last der schweren Schneemäntel, zuweilen ging ein Neßeln durch die Stämme. Sonst nirgends ein Laut und nirgends mehr ein Mensch. Es war so schön und war so viel Größe in dieser einsamen Schönheit.
Schön und groß — nur die rechten Augen müßte einer dafür haben — und nicht zu spät erst das rechte Sehen lernen.
Dort schimmerte wieder ein kleiner gefrorener Fimpel herüber. Auf dem übten kleine Schlittschuhläufer ihre Künste, aber eine Anzahl Krähen stand

Abd el Krim gefangen?

Nach einer Meldung aus Tanger soll Abd el Krim von seinen eigenen Landsleuten gefangen gesetzt worden sein. Die französischen und spanischen Truppen hätten weite Gebiete erobert. Andere Nachrichten bezogen belnahe das Gegenteil. Abd el Krim hat danach 5 Messauer Städte in Brand gesteckt und 12 weitere zerstört. In diesen Meldungen ist von einer Gefangennahme Abd el Krims keine Rede. Offenbar brauchen die Franzosen für die Frankenkämpfung auch einige Siegesmeldungen.

„Ehrgang der Besatzung der „Westfalia“. Im östlichen Sitzungssaal des Hamburger Verwaltungsgebäudes der Hamburg-Amerika-Linie überreichte der holländische Generalkonul Haas namens der holländischen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger dem Kapitän Graafs und der Rettungsmannschaft der „Westfalia“ goldene und silberne Medaillen. Der Generalkonul Haas das selbstlose Verhalten der Seeleute und versicherte sie der Dankbarkeit des holländischen Volkes. Kapitän Graafs antwortete herzlich in der ihm eigenen Bescheidenheit und Schlichtheit. Schließlich dankte namens der „Westfalia“ Geheimrat Cuno dem Kapitän und seiner Mannschaft mit Worten innigster Aufschätzung.

„Zwei Tote bei einem Autounfall“. Infolge Plagens des Meizens überfiel sich bei Adlum (Dannover) ein Personentransportwagen. Beide Insassen fanden den Tod.

Merkwürdige Kleinigkeiten.

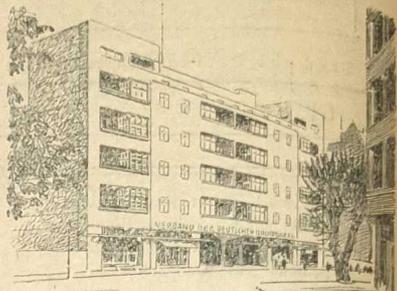
Interessantes aus Welt und Wissen.
Um die ganze Blutmenge einmal durch den Körper zu treiben, muß sich das Herz 22mal zusammenziehen.
Der in Ägypten sich akklimatisierende Europäer erhält in kurzer Zeit eine schmutzig-bräunliche Hautfarbe, in Abyssinien eine eigentümliche Bronzefärbung. Zahl wird die Hautfarbe an der Küste von Arabien, weiß in Syrien, hellbraun in den Wüsten von Arabien und lebbast rot auf den syrischen Gebirgen.
In Nürnberg durfte ein Patengeschäft im 15. Jahrhundert nicht mehr als 32 Pfennig, in Württemberg 1459 nicht mehr als 3 Schilling betragen.
Von den 420 000 Tierarten sind 62 v. H. Fliegen. Insgesamt 75 v. H. sind Landtiere.
Die hawaiische Sprache hat 12, die tartarische 202 Buchstaben.
Am 18. Mai 1860 stand das Wasser der Zuidersee am Ostrand fünf Meter höher als am Westrand.

Lustige Ecke.

Der neue Sommerhut. „Nein, weißt du, mit Olga bin ich fertig. Aber ganz fertig. Denke Dir, ich lasse mir denselben Sommerhut wie sie. Sie bemerkt das und, was glaubst Du, tut dieses? Sie schenkt ihnen neuen Hut ihrem — Dienstmädchen. So ein Gemeinheit!“
In der Sprechstunde. „Zeit drei Wochen, Herr Doktor, leide ich so arg an Kopfschmerz.“ — „Und wie ist Ihr Befinden sonst?“ — „Dank! Ich esse wie ein Tier, ich laufe wie ein Viegel und ich schlafe wie ein Murmeltier.“ — „Sagen Sie mal, mein Verehrter, was es da nicht besser. Sie würden mal einen — Tierarzt zu Rate ziehen?“
Ueberrüssig. „Ich wundere mich sehr, Frau Schmidt, daß Sie gar keine Vogelscheuche im Garten haben.“ — „Ist gar nicht notwendig. Ich halte mich den ganzen Tag über selber im Garten auf.“

Scherz und Ernst.

ist Kartoffelschäler und — Berufsstänger. Doch dürfte nicht alle Tage vorkommen. Dieser Tag geschah es vor dem kopenhagener Amtsgericht, das einem Kopenhägerstreit ein Zeuge Mortensen vernommen werden sollte, der als Beruf angab: „Kartoffelschäler und Berufsstänger“. Der Richter war neugierig genug, sich diese seltsame Berufsbezeichnung näher erläutern zu lassen, und so erzählte der Zeuge, er ist eigentlich als Kartoffelschäler auf einen amerikanischen Beruf. Aber der dritte Steuermann, der kamnte mit. Der wußte auch, daß ich früher wiederholt als Tänzer in Kopenhagen aufgetreten war. Na, und wenn ich dann abends mit Kartoffelschälern fertig war, dann habe ich die trockenen Dollarscheine mit Tanzen unterhalten. Sie hatten ja keinen Tänzer an Bord.“ Der Richter konnte diesem vielseitigen Zeugen gegenüber



Das neue Haus der deutschen Buchdrucker.

In der Dreifundstraße in Berlin-Neuenteichhof ist jetzt das neue Verbandshaus der deutschen Buchdrucker-Gewerkschaft vollendet und in Dienst gestellt worden. Das im modernsten Stil von Architekt Max Laut errichtete Gebäude macht mit seiner architektonischen Front einen imposanten Eindruck. Das Gebäude enthält Wohnungen für die Gewerkschaftsleiter und einige Arbeiter, in den Hofgebänden befinden sich große Maschinenanlagen.

Gerichtssaal.

Schlimmes Nachspiel zu einem Fußballtreffen. Als am 10. Januar d. J. in Rath (Rheinland) der dortige Fußballverein und ein Düsseldorfener Verein ihre Kräfte maßen, kam es schon auf dem Sportplatz zu Meinungsverschiedenheiten wegen der Entscheidung des Schiedsrichters. Nach Schluß des Spiels wurden diese Streitigkeiten immer bedrohlicher. In einer Schlägerei ereigte sich einer der Sportsleute derart, daß er den Schiedsrichter im Nebenraume aufstieß und ihn ohnmächtig schlug. Blühlich traf ein Bierglas mit voller Wucht den Sportsmann an der Stirn. Juristenaumennd gab er ein Messer. Da traf der Fußballsportler auf den Bruder des Gefohlenen. Blindlings hieß er ihm das Messer in die Brust; der Betroffene schmannte noch einige Schritte hinter dem zurückweichenden Täter her und brach dann zusammen. Nach wenigen Minuten war er verblüdet. Der Täter stand jetzt unter der Anklage der Körperverletzung mit tödlichem Ausgang vor dem Düsseldorfener Schwurgericht. Er wurde zu einem Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Die Hälfte der Strafe soll ausgeübt werden.

zu einem Trupp zusammengedrängt, mitten auf dem Eis. Die Köpfe bewegten sich unruhig auf und nieder, hin und her lönte ihr heiseres Kräch — kräch. — Wodurch unterhalten sie sich wohl, die schwarzen Vögel? Kräch — kräch — es war ein häßlicher Laut, und auch einjam wurde der Wald.
Heinz Werneburg wandte sich und kehrte heim. Aber er hatte etwas von seiner Wanderung mitgebracht: die Idee zu einem neuen Bild, mit dem er sich selber seine Berechtigung zur Kunst beweisen wollte. Noch am gleichen Tage ging er an den Entwurf.

XIX.

Tage hindurch widmete er sich einem wahren Feuerwerk seiner neuen Arbeit. Da kam ihm auf einmal mitten im Malen das Gefühl, als könne er nicht weiter. Er wollte es für ein rein physisches Abflauen nehmen, das eine kurze Nacht besitzigen würde, aber er war zu unruhig zum Malen. Es trieb ihn hin und her. Keinen zu haben, mit dem er einmal über die Arbeit sprechen konnte, von dem eine Anregung, eine Ermutigung kam. Damals auf der Akademie hatte er seinerlei nähere Bekanntschaft angeknüpft, und die paar Menschen, die ihm eine kurze Zeit lang so ein lebhaftes Interesse befehdet, für diese war Heinz Werneburg nicht mehr auf der Welt.

Aber er war es doch. In eine flauie Stimmung hinein fiel ein Brief von Madame Kadine, die ihn daran erinnerte, daß heute ihr Empfangstag sei. Er wurde rot wie ein Knabe. Als ob nicht das mindeste vorgefallen wäre, klang das Bille. Und was war denn auch im Grunde weiter Nennenswerteres vorgefallen, das so tragisch genommen zu werden verdiente, wie er es nahm? War nicht er nur ein Narr, der Wichtigkeiten sich zu Staatsaktionen aufbaufste? Und war ein Narr, weil er meinte, er dürfe nie wieder drohten den Fuß setzen, wo er noch einmal Herta Elgenrodt begegnen konnte?

Die Einladung noch in der Hand, trat er wieder zur Staffellei hinüber und wählte plötzlich zu wissen, warum er vorhin nicht weiter gekommt. So etwas ganz Bestimmtes nach der Natur hatte ihm vorgeschwebt und

dabei ließ ihn die Erinnerung im Stich. Dem war leicht abzuhelfen.

Mit dem Stützenbuch in der Tasche, durchquerte er nach dem winterlichen Grunewald hinausfahren.

Da sah er plötzlich vor sich Herta Elgenrodt. Sie hatten sich beide zu gleicher Zeit gemacht. Von keinem ein plötzliches Bögen, mehr ein Beilen der Schritte, während den Schritten voran die Blide flogen — die feinen unruhigvoll aufgeregt ihre Gesichter, jeden Zug ihres Gesichtes erfassend und wie ein Blindgewesener von ihm ihm auffrahlender Helle betroffen durch die vornehme Schönheit ihrer Erscheinung. Ihr Blick redete ihnen, verriet ihnen, und nicht verriet sich aus ihrer Stimme, als sie sich dann ereichte und sie den Gruß ihm bot — sie ziert. Er zog nur stumm den Hut und sah sie wartend an, als ob sie zu ihm sprechen, ob sie stehen bleiben, ob sie wieder die Hand ihm reichen werde.

Die Hand reichte sie ihm nicht, aber den Schritt einhaltend sagte sie:

„Wie herrlich nach all dem weidlich grauen Wetter bei jetzt endlich die helle Kälte ist!“

Seine Augen hingen an ihren Lippen, während sie sprach. Er atmete tief. — „Ja, ich weiß, Sie haben immer den Winter sehr geliebt.“

„Wie Sie. In diesem einen waren wir uns gleich. In diesem einen — und sonst in nichts. — Noch immer schaute er auf ihre schmalen, stolze Schwungener Lippen, die es ihm einst so leicht gemacht mit ihrem Herzen: „Denn es ist nie gewesen.“

„Sie haben sich jetzt hier in Berlin Ihr Heim gegründet?“ Das fragte er es, lauten Tones, als wollte er überbönen, was in ihm redete.

„Ich habe eigene Möbel.“

Nur eigene Möbel hatte sie — kein Heim — war einjam. — Hatte er sie so einjam gemacht? Er hatte ihr ja auch sein Elternhaus genommen, das ihr eine Art von Heimat gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Gesundheit

- 1. Im Schlafzimmer gehören nur glatte Möbel und keine weichen Vorhänge, die nur Staubfänger sind.
- 2. Das Bettzeug muß häufig ins Freie gebracht werden, damit es ganz von Luft und Licht umspült wird.
- 3. Möllene Decken mit nachbarem Ueberzug sind das beste Oberbett. Fort mit den Bergen von Federn;
- 4. Das Bett nur mit dem Kopfende an die Wand stellen; vor allen Dingen aber nicht an eine Außenwand!
- 5. Bedenke, daß das, was du für deine Wohnung tußt, immer deiner Gesundheit zugute kommt.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 25. 5. 1926.

Einbruchdiebstahl. In der Nacht vom Pfingst-Abend zum 1. Feiertag haben Langfinger unserem Schützenverein wieder einen Besuch abgestattet. In der Gastwirtschaft „Stadt Frankfurt“ wurde dem Besitzer Herrn O. Weibel ein fast neues kettenloses Dürtopp-Fahrrad gestohlen. Diebstahl gelang es auch diesmal nicht den Täter festzustellen. Infolge gelang es auch diesmal nicht den Täter festzustellen. Infolge gelang es auch diesmal nicht den Täter festzustellen.

Ebersdorf. Die Maul- und Klauenseuche ist in dem Gehöft des Landwirts Rehr ausgebrochen.

Gassel. Gestern Nachmittag wurde von Kindern in einem Gehöft in der Nähe des Spielplatzes in der Rue 11 in Zeitungspapier eingepackte Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die kleine Leiche war zehn Tage alt. Sie muß schon einige Tage dort gelegen haben. Die Leiche wurde von einem Schupoemann, nachdem dieser den Totbestand aufgenommen hatte, in die Fürsorgehalle am Steinweg eingeliefert.

Auf dem Arbeitsplatz einer Zimmerer in Bettenhausen war ein fünfundsanzigjähriger Arbeiter mit dem Namen J. J. in der Werkstatt ab und sprog dem Manne durch ein Stück der Maschine vor den Unterleib, so daß der Unglückliche sofort bewußlos zusammenbrach. Er wurde in bedenklichen Zustände ins Landkrankenhaus gebracht.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Auto und Motorrad erfolgte in der Tischbeinstraße. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Motorradfahrer sich dabei das rechte Bein klemmte. Er wurde sofort zu einem in der Nähe wohnenden Arzt gebracht. Sein Motorrad war schwer beschädigt. — Als in einem Laufe der Weiserstraße ein junges Mädchen die Fenstervorhänge anbringen wollte, stieß sie zu diesem Zwecke eine Fußbank auf einen Holzstuhl. Da die Fußbank abrutschte, stürzte es so unglücklich, daß es sich neben einem Verwundeten noch andere schwere Verletzungen zuzog. Ein herzuwiltender Samariter leistete die erste Hilfe.

Spiele. Am Donnerstag, vormittag wollte der Dampfer „Minden“ der Firma Niemeyer in die hiesige Schleufe einfahren. Durch das Unterwasser des Nabelwehres wurde aber der Dampfer gegen den Pfeiler der Schleufe gedrückt. Der Anprall war so heftig, daß der Dampfer ein Leck erhielt und mit seiner etwa 100 Kubikmeter enthaltenden Ladung Holz sofort zu sinken begann und auf Grund geriet. Durch Taucharbeiten unter Wasser ist es gelungen, das Leck zu dichten und durch angestrengte Pumparbeiten den Dampfer wieder zu heben.

Offheim v. d. Rhön. Hier ist man wieder Wildbienen auf die Spur gekommen. Dieser Tage wurden beim Abschießen eines Rebhodes beobachtet; sie wurden am anderen Tage dem Untersuchungsgefängnis in Meinungen geführt.

Schlüchtern. Im Dachstuhl des Wohnhauses des Malermeisters W. Dorn in Weichersbach brach am 25. Mai Feuer aus, das den ganzen Dachstuhl vernichtete.

Ita. Unter großer Beteiligung der Gemeinde wurde die von der Glockengießerei Franz Schilling, Apolda, hergestellte neue Kirchenglocke, die 763 Kilogramm wiegt, eingeweiht und feierlich geweiht.

Öttingen. Verarmlich wurde der Maschinenmeister August Schwerdtfeger aus Hahnemühle bei Gassel im November vorigen Jahres vom Schwurgericht Öttingen wegen vorsätzlichem Ermordung des Fabrikdirektors Schöller zum Tode verurteilt. Nachdem das Reichsgericht die gegen das Urteil eingelegte Revision verworfen hatte, richtete der Verteidiger des Angeklagten ein Gnadengesuch an das Staatsministerium, in dem er unter Hinweis auf die Tatsache, daß Schwerdtfeger nach Verübung der Tat sich selbst geschossen und sich dadurch selbst eine schwere Strafe auferlegt hat, die Begnadigung empfahl. Das Staatsministerium hat jetzt diesem Antrage entsprochen und die erkannte Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Hamel. Der seit mehr als 20 Jahren im Dienste der Stadt stehende Obervollziehungsbeamte August Derke stürzte plötzlich infolge eines Schwindelanfalls die Keller- und Treppen einer Weinprobierstube hinab und blieb unten mit einem anderen Manne liegen. Leider wurde der tote erst am anderen Morgen von einem Dienstmädchen, das in den Keller ging, entdeckt. Der Verstorbenen, der sich in der hiesigen Bürgerstraße größter Beliebtheit erfreute, hinterläßt eine Frau und acht Kinder.

Aus Stadt und Land.

Eröffnung der Akademischen Lesehalle in Berlin. Im Zentrum des akademischen Viertels von Berlin wurde letzter Tage die „Akademische Lesehalle S.S.“ der Carl Sonnenhainstiftung eröffnet. Dabei hielten vor einem geladenen Publikum Reichsanwalt Dr. Marx, Staatssekretär Dr. Kommer und der Leiter der Sozialen Studentenschaft, Dr. Sonnenhain, zu dessen 35-jährigem Priesterjubiläum im Vorjahr die Mittel für das neue Unternehmen gestiftet worden waren, gehalten. Der Reichsanwalt betonte, daß es sich bei dem neuen Unternehmen um einen von der Opferwilligkeit der Verehrer des Sonnenhainischen Liebeswertes geschaffenen wertvollen Aufsteiger zur Pflege der Wissenschaft, zur Milderung der Not der Hochschüler und zur Förderung einer weltanschaulichen Vertiefung handele.

Unheiliger Ueberfall auf einen Kriminalbeamten. Unweit des Bahnhofes Schönhauser Allee in Berlin wurde nachts auf einen Kriminalassistenten, der sich auf einem Dienstreife befand, ein schwerer Ueberfall verübt. Der Beamte wurde von mehreren Leuten, die ihn erkannten, angerepelt und vom Bürgersteig gestoßen. Schließlich fielen die Kaufbolde über den Beamten her. Sie schlugen ihn zu Boden und bearbeiteten ihn mit Händen und Füßen. In der Notwehr gab der Beamte mehrere Schüsse ab, die einen 42 Jahre alten Maurer tödlich trafen. Der Beamte selbst ist schwerverletzt nach der Wache gebracht worden.

Kinder als Brandstifter. In Berlin-Tempelhof zündeten mit Streichhölzern spielende Kinder einen großen Lagerstübchen an. Trotzdem aus drei Rohren Wasser gegeben wurde, konnte das Feuer erst nach zwei Stunden bezwungen werden. Der Schaden ist beträchtlich.

Sich den Tod getrauen hat ein älterer Mann, den man an der Stadtgrenze von Oberglogau (Schlesien) auffand. Auf der Leiche lagen zwei leere Brennspritzenflaschen. Wahrscheinlich hat der Mann den Brennspritzen ausgetrunken und wurde so das Opfer einer Alkoholvergiftung.

Tätig ums Leben gekommen ist in Wittichenau (Schlesien) die junge Ehefrau eines Eisenbahnbeamten, die zum Bahnhof ging, um ihren Mann abzuholen. Auf dem Wege dorthin wurde sie von einem Auto erfasst und totgefahren. Die Frau war erst seit drei Wochen verheiratet.

Ueberfallen und beraubt wurde, nach einer Meldung aus Neisse (Schlesien), ein Maltermeister in der Gegend von Heiligtrutz. Nachdem ihn die Täter durch mehrere Schläge auf den Kopf betäubt hatten, nahmen sie ihm die Brieftasche und die goldene Uhr ab. Als mutmaßlicher Täter ist dem Vernehmen nach ein Kaufmann verhaftet worden.

Neue Fallschirmverfindung. Dieser Tage hat man auf dem Gleisitzer Flugplatz ein neues, sehr interessantes Fallschirmmodell ausprobiert. Entgegen dem seither in Deutschland benutzten Fallschirm, bei dem der Schirm durch eine am Flugzeug befestigte Heißleine geöffnet wird, erfolgt bei dem neuen Fallschirm das Öffnen durch den Piloten selber. Der Erfinder, ein Herr Oleschowitz, sprang aus 400 Meter Höhe aus dem Flugapparat und verfiel es, auf dem Fluggelände völlig heil und unverletzt zu landen.

Vor Aufregung gestorben. Ein Sanitätärat aus Neu-Prenzlendorf trat dieser Tage in einer Hausfriedensbruchangelegenheit vor dem Schöffengericht in Deutsch-Krone als Zeuge auf. Während seiner Vernehmung geriet der Sanitätärat in solche Aufregung, daß er infolge Herzschlages tot zusammenbrach.

Die Affäre Jürgens. Landgerichtsdirektor Jürgens und Frau sind von Berlin nach Stertin gebracht und in das Justizgefängnis eingeliefert worden. Der Transport erfolgte unter größten Vorkehrungsmaßnahmen, um jedes Aufsehen zu vermeiden. Der Termin des Jürgens-Prozesses ist bisher noch unbekannt.

Beim Pferdehitzen tödlich verunglückt ist bei Podelsch (Pommern) der 12 Jahre alte Sohn eines dortigen Landwirts. Der Knabe hatte sich den Strich, an dem eines der Tiere befestigt war, um das Handgelenk gewickelt. Das Tier schaute plötzlich und lief davon. Der Junge wurde mit solcher Gewalt gegen einen elektrischen Leitungsmast geschleudert, daß bereits kurz darauf der Tod eintrat.

Für 10 000 Mark Werte geräubt wurden von Geldschrankknadern, die das Postamt des schlesischen Städtchens Bargtheide an der Bahnhalle Hamburg-Lübeck heimstuhlen. Sie erbrachen einen Kassenbehälter und eigneten sich sämtliche erreichbaren Werte an.

Die verunglückte Pyramide. Bei einer Turnübungsfunde in Hamborn hat sich ein sonderbarer Unfall zugetragen. Eine Pyramide von neun Turnern stürzte plötzlich zusammen. Zwei Jugendliche wurden schwer und drei weitere weitere Personen leichter verletzt.

Verhängnisvolle Autofahrt. Nach einer Meldung aus Paderborn kam ein von dem Grafen Galen aus Corvey gesteuertes Personauto auf der Straße von Corvey nach Wifflingen infolge Speichenbruches ins Schleudern, überschlug sich und wurde zertrümmert. Die Insassen, zwei Damen und zwei Herren, haben erhebliche Verletzungen davongetragen.

Dem sicheren Tode entvrißen. In Duer (Westfalen) unternahm ein zehnjähriger Junge am Fenster eines im zweiten Stockwerk gelegenen Zimmers turnerische Übungen. Ein Warnungsruf aus dem Innern der Wohnung erschreckte den Jungen so sehr, daß er das Gleichgewicht verlor und aus einer Höhe von acht Metern hinabfiel. Ein zufällig am Hause arbeitender Maurer wurde auf den Schreienruf des Knaben aufmerksam. Es gelang ihm, den Jungen aufzufangen und so vor jeglichem Schaden zu bewahren.

Schredliches Wüten der Lungenseuche in Oberhessen. Dem gesamten Viehbestand der Liger Gegend (Oberhessen) droht durch ein ununterbrochen fortschreitendes Wüten der Lungenseuche das Schicksal der Vernichtung. Das von Vieh ausgeführte Vieh scheint auch die Umgebung verheut zu haben, weshalb von Schupo-

kommandos zurzeit festgestellt wird, wohin das Vieh gebracht wurde. Man sieht vor einem Rätsel, da es sich um eine außergewöhnliche Viecherkrankung handelt, die in dieser Form in ganz Deutschland nur in der Provinz Sachsen bei Magdeburg einen zweiten Herd zu besitzen scheint. In den Kreisen der Landwirte ist die Stimmung geradezu verzweifelt, denn für manche Bauersleute bedeuten die Viehverluste nachgerade einen Verlust der Existenz.

„Laud die Saat schießt Aehren.“ singt Matthias Claudius in seiner bekannten Dichtung „Im Junius“. Das „Wachse-Wetter“, wie wir es Augenblicklich haben, hat in Garten und Feld dermaßen getrieben, daß in der Umgegend von Hannover der Roggen schon jetzt, Mitte Mai, „in Aehren schießt“. Da will sich wieder einmal die alte Bauernregel bewahrheiten: Mai, läßt und naß, füllt Scheuer und Faß“. Hoffentlich wird dieser Wunsch des Landmannes in Erfüllung gehen, denn das Ergebnis einer guten Ernte bringt ja auch allen anderen Nutzen und Segen.

Eine deutsche Fernschule ist nach amerikanischem Vorbilde kürzlich in Jena unter dem Protektorat der Thüringischen Regierung gegründet worden. Sie umfaßt acht Semester und erteilt breisprachigen und funktionsphysikalischen Unterricht. Das Gebiet der Schule soll nicht auf Deutschland beschränkt bleiben, sondern es besteht die Absicht, Zweigschulen in sämtlichen europäischen Hauptstädten einzurichten.

Größter bei Saalefeld. In Weimar (Bezirk Saalefeld) wurde die Mühle durch ein unangenehmes Feuer völlig in Schutt und Asche gelegt. Die Fabrikgebäude sowie das Wohngebäude gingen in Flammen auf. Vermutlich ist das Schadenfeuer von einem schadhaften Kaminofen zurückzuführen.

Die Geliebte erlösen. In Sveyer (Ahe) nach einem kurzen Wortwechsel ein Arbeiter sein Jahre alten Geliebten eine Sticheckung an die Kehle beibrachte, die den sofortigen Tod der Beteiligten zur Folge hatte. Der Täter, der aus Eifernd gehandelt haben dürfte, stellte sich der Kriminalpolizei.

Selbstmordversuch im Traumaustand! Während einer der letzten Nächte vernahm in einem Regensburger Vorort die Witwe eines Tagelöhners aus der Schlafstammer ihres 18-jährigen Sohnes ein starkes Röcheln. Als sie nachschaute, fand sie zu ihrem Entsetzen den Sohn aufgehängt vor. Als der junge Mann, den die Mutter sofort abgehängt hatte, wieder zum Bewußtsein gekommen war, trat er sehr erschrocken und fragte, was geschehen sei. Als ihn die Mutter schluchzend erzählte, daß er sich aufgehängt hätte, schüttelte der Sohn, ein sonst lebenslustiger Mensch, den Kopf. Er hätte keinen Grund gehabt, sich ein Leid anzutun. Nach einer Weile konnte er sich plötzlich entsinnen, daß er geträumt hatte, er habe mit mehreren Kameraden das „Aufhängen“ im Saal probiert. Der Vorfall, der um ein Haar verhängnisvoll hätte ausgehen können, läßt sich nur dadurch erklären, daß der junge Mann wirklich im Traumaustande nach einem Sturz gegriffen und sich tatsächlich die Schlinge um den Hals gelegt hatte.

Ein neues halbbares Luftschiff für Italien. Typ Mobile, hat nach einer Mailänder Meldung die römische Luftschiffwerke auf Stapel gelegt. Es soll das größte halbbarbare Luftschiff werden und einen Flugraum von 53 000 Kubikmetern erhalten. Das Schiff wird beinahe dreimal so groß werden wie das Nordholerbeditionsluftschiff „Morae“.

Unachtsamkeit mit dem Leben bezahlt. In Watenscheid verlag ein 25-jähriger Arbeiter, als er zu Bett ging, den Gashahn wieder zu schließen. Am anderen Morgen fand man den Mann als Leiche auf.

Infolge einwirkender Gesteinsmassen kam es, einer Meldung aus Debora zufolge, auf dem Halpelfeldstollen unweit des Dorfes Suez zu einem schweren Unglück. Zwei Bergleute wurden von den Gesteinsmassen erschlagen. Vier weitere sind zum teil erheblich verletzt worden.

Wenn die Pferde scheuen. Auf der Straße Böhenhof-Stein wurden, wie man aus Fulda berichtet, unweit eines Bahmüberganges die Pferde eines Befährtes plötzlich scheu und rasteten in furchtbarem Galopp mit dem Wagen davon. Der Befährer des Fuhrwerks wurde mehrere hundert Meter mitfortgeschleift. Der Mann erlitt äußerst schwere Kopfverletzungen, denen er eine Stunde später erlag.

Auto und Radler. In Frankfurt (Main) fuhr eine Frau mit ihrem Fahrrad die abfällige Cambergerstraße hinunter und stieß mit einem Personauto zusammen. Dabei erlitt sie so erhebliche Verletzungen, daß sie bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus ihren Geist aufgab.

Zwischen den Puffern. Auf dem Bahnhof Kriegen (Braunschweig) war ein Oberbahnführer mit dem Zusammenstoß eines Eilgüterzuges beschäftigt. Dabei geriet er infolge eines Verberens zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde totgedrückt.

Vom Stängel einer Windmühle erschlagen. Wie man aus Helmstedt (Braunschweig) berichtet, verunglückte kürzlich ein Landwirtschafsgeselle angeblich scherzhalber, den Flügel einer Windmühle anzubalten. Dabei drangen ihm mehrere Rippen in die Lunge ein. In den Folgen der Verletzungen ist der junge Mann nunmehr gestorben.

Das Kranzstechen. Ein alter Pfingstbrauch, Kranzstechen genannt, wird noch heute im Kreise Goslar viel geübt. Er ist eine alte Sitte der Knechte. Auf schön geschmückten Pferden reiten die Wurfchen nach dem Festplatz, voran der Wagen mit den Ehrenjungfrauen. Auf dem Festplatz ist eine mit Kränzen geschmückte Pforte errichtet. Jeder Teilnehmer reitet im Galopp durch die Pforte und schießt mit der Reiterte nach einem Kranz. Derjenige, dem es gelingt, auch durch den kleinsten Kranz zu schießen, wird als Sieger ausgerufen. Der Siegespreis ist jedoch nur bei außerordentlich großer Gewandtheit zu holen.

Die streitbare Magd. In Groß-Kugel bei Halle (Saale) gerieten auf dem Feste ein Knecht und eine Magd in Streit. Die Magd schlug dabei mit einer Kartoffelkade ihren Gegner nieder. Der Knecht wurde bewußtlos vom Platz getragen.

